

4. Die Auswanderung der Plebejer auf den Heiligen Berg.

Seit der Vertreibung der Könige herrschten in Rom fast ununterbrochene Unruhen. Sie waren durch den Übermut veranlaßt, mit dem die Patricier die armen Plebejer behandelten. Bei den vielen und blutigen Kriegen war nämlich der Ackerbau vernachlässigt worden, und die ärmern Bürger, nur mit der Verteidigung des Vaterlandes beschäftigt, konnten oft kaum das Nötigste zu ihrem Lebensunterhalt erwerben. So gerieten sie in Schulden und wurden dann, wenn die Zahlung nicht zur rechten Zeit erfolgte, von den Gläubigern, den reichen Patriciern, nicht selten als Knechte weggeführt, oder in die Fremde verkauft. Diese grausame Sitte gab zu vielfachen Unruhen Veranlassung.

Einst erschien auf dem Markte ein Greis in schmutzigen Lumpen, bleich und abgehungert, mit verwildertem Bart und Haar. Er erzählte dem Volke, das in ihm einen alten, tapfern Hauptmann erkannte, wie er, des Kriegsdienstes wegen, seinen Acker habe vernachlässigen müssen und endlich, durch die Feinde, auch seiner letzten Habe beraubt worden sei. So sei er in Schulden und dann in Knechtschaft geraten und werde nun auf das unmenschlichste behandelt. Dabei zeigte er auf seinem Rücken die Spuren der erlittenen Mißhandlungen. Das Volk war empört; ein gewaltiger Aufruhr durchtobte die Stadt, und da die Plebejer keine Abhilfe ihrer Beschwerden erlangen konnten, so verließen sie die Stadt und verschanzten sich auf einem nahe gelegnen Hügel, welcher der Heilige Berg genannt wurde.

Der Senat war in großer Not. Einige rieten zu strengen Maßregeln, andre zur Nachgiebigkeit. Endlich wurden Abgeordnete an die Plebejer geschickt, um mit ihnen zu unterhandeln. Anfangs